

Mit Freunden die Provence erleben

„Les amis de Cavaillon“ bringen die Städtepartnerschaft wieder in Schwung – Eine Reise voller Begegnungen zwischen Melonenfest und Lavendelduft

Von Günther Grosch

Weinheim/Cavaillon. Von der Zweiburgengstadt in die Papststadt Avignon. Von Weinheims Partnerkommune Cavaillon aus nach Les Baux de Provence. Über St. Remy bis nach Cassis und von dort geht es mit dem Schiff weiter zum Besuch der Calanques en bateau“, der der elf Felsbuchten des Nationalparks. So war die Route beim Besuch des Vereins „Les amis de Cavaillon“ in diesem Jahr. Das mehrtägige Melonenfest, gemeinsame Abstecher mit den französischen Freunden zu den in voller Blüte stehenden Lavendelfeldern, ein Besuch des Kunstzentrums „Carrières des Lumières“ sowie der „Grottes de Thouzon“ (Tropfsteinhöhlen) zählten zu den weiteren Höhepunkten der siebentägigen Reise. Ein Abstecher in die Lavendel-Destillerie „Les Agnells“ führte schließlich dazu, dass die 23 Teilnehmer am Ende nicht zuletzt den blühenden Duft der Provence zurück mit an die Bergstraße nahmen.

Seit fast 70 Jahren bestehen die freundschaftlichen Beziehungen, die 1958 vom damaligen Oberbürgermeister Rolf Engelbrecht und Cavaillons ehemaligem Stadtoberhaupt Fleury Mitifiot begründet wurden. Sie zählen damit zu den ältesten Städtepartnerschaften Deutschlands. Den im Laufe der Jahrzehnte etwas eingeschlafenen Austausch wieder aufzufrischen und neu zu beleben, haben sich die „Les amis de Cavaillon“, die sich vor gut vier Jahren unter der Führung von Manuela Albrecht zusammengeschlossen haben, zur Aufgabe gemacht. Sie sind auf einem guten Weg, „auch wenn sich auf französischer Seite bisher immer noch kein zu uns passender Verein gefunden hat“, wie die Vorsitzende bedauert.

Immerhin ist man in Cavaillon mittlerweile aber so bekannt, dass „Les Amis“ auf der Straße nicht nur ihrer speziell angefertigten T-Shirts wegen erkannt und, je nachdem, mit einem dreifachen Wangenküssen oder einem freundlichen „Bonjour“ oder „Comment ça va?“ begrüßt werden. „Wir wollen die in die Jahre gekommene Partnerschaft auf privater Ebene neu befeuern, frankophile Begegnungen erleichtern und nicht zuletzt den Austausch der jüngeren Generation auf neue Gleise bringen“, so Albrecht. Was nicht zuletzt auch als besonderes Anliegen Hartmut Müller am Herzen liegt. Gemeinsam mit Alt-OB Uwe Kleefoot war er es, der Anfang der 1970er-Jahre als Gruppenleiter die erste von insgesamt sechs Jugendfahrten für Weinheimer Schüler organisiert und durchgeführt hat. Und von Cavailloneser Seite aus dafür, wie später auch der ehemalige Präsident der Karnevalsgesellschaft Weinheimer Blüten, Wolfgang „Pio“ Piorkowski, mit dem „La confrérie des chevaliers de l'ordre du melon“ (Orden der Melonen-Bruderschaft) ausgezeichnet wurde. Bis heute sind es dann auch vor allem die Blüten, die mit ihren jeweiligen Prinzessinnen an den jährlichen „Corso“-Umzügen im Mai die Part-

*Von Kopf bis Fuß
in Weiß*



„Carrières de Lumières“ heißt so viel wie „Steinbrüche des Lichts“. Die ehemaligen Kalksandsteinbrüche sind in Les Baux de Provence zu finden. Hier wird auf 7000 Quadratmetern digitale Kunst präsentiert. Fotos: keke

nerschaft beleben. Auf der Gegenseite kommt die jeweilige „Reine de Cavaillon“ zur Fastnachtszeit mit ihrer Entourage nach Weinheim. Als diesjährige Königin wurde im Rahmen des Melonenfests die 18-jährige Julie Pélissier zur Regentin und Botschafterin der 27 000 Einwohner zählenden Stadt gekrönt.

Ein erster Besuchshöhepunkt der Freunde war die Teilnahme der Weinheimer Delegation am „Grand Banquet Populaire XXL“. Rund 500 Menschen, von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet und mit dem traditionellen orange-farbenen Halstuch ausgestattet, hatten sich auf dem Place du Clos bei Musik und Tanz zu „Aperitif und mehr“ eingefunden. Spektakulärer Ausklang: ein „Roussataio“, eine Parade von rund 100 Camargue-Pferden und ihren

mit zu nächtlicher Stunde lichterfunkelnden Leuchtstäben ausgestatteten Reitern.

„Sur le pont d'Avignon“: Wer kennt nicht das in Deutschland wohl bekannteste französische Kinder- und Volkslied? Die Papststadt Avignon, ihre im 12. Jahrhundert erbaute Brücke und der Papstpalast waren die ersten Anlaufstationen der Reisegruppe. Das über 900 Meter lange, als „Pont Saint Bénézet“ bekannte Brückenbauwerk, das heute zum Unesco-Weltkulturerbe zählt, war im Mittelalter eine der größten technischen Ingenieurleistungen. Als wichtige Han-

delsroute verband sie Frankreich mit dem Kirchenstaat, diente als Kontrollpunkt und Mautstelle für den Flussverkehr sowie als strategischer Grenzübergang. Nach unzähligen Zerstörungen durch Kriege und verheerende Hochwasser der Rhône wurde die Brücke, die ursprünglich 22 Bögen aufwies, im 17. Jahrhundert aufgegeben und zerfiel zur Ruine. Heute sind davon nur noch vier Bögen erhalten.

DER NÄCHSTE „BLICK“

Der nächste „Blick in die Region“ erscheint am **30. Juli**.

Mit am imposantesten kommt der „Große Tinel“ (Speisesaal) mit seinen 46 Metern Länge daher. Heute ist das Deckengewölbe mit Holz vertäfelt. Ursprünglich war es mit Goldsternen auf himmelblauem Grund bemalt. 1413 wurde der Saal durch einen Brand zerstört. Die Wände waren mit Gold und Silberstoffen bespannt. Bei den Mahlzeiten handelte es sich um mittelalterliche Schlemmermenüs. In den Essenspausen traten Jongleure und Troubadoure auf.

„Essen und Leben wie Gott in Frankreich“ lautete für „Les amis“ auch das Motto eines typischen provenzalischen Mittagessens in der „L'Auberge Paysanne“ bei Robion, ehe es zur Besichtigung der Lavendelfelder und einer seit 1895 in der fünften Generation betriebenen La-

vendöl-Destillerie in Les Agnells ging. Hier traf man auf Corinne Russo, die ehemalige Tourismuschefin Cavaillons, die gemeinsam mit ihren Eltern Jackye und Liliane die Ölmühle im schönsten Teil des Luberon betreibt. Rund 50 Hektar mit Lavendel bepflanzter Felder – was in etwa der Fläche von 70 Fußballfeldern entspricht – werden von der Familie betrieben. „Wenn eine Stadt gut riecht, ist es eine gute Stadt“, sagt Corinne Russo. Was die Weinheimer eifrig zum Kauf diverser Lavendelöle und -seifen nutzten. Aber nicht ohne Destillateur Andres Heredia zuvor beim Befüllen des Behälters unter die Arme zu greifen.

Dass aber auch in Frankreich nicht immer alles so wie erwartet zubereitet auf den Teller kommt, zeigte ein „spezielles“ Hotel-Abendessen. Als sich einer der Gäste Sardinien bestellte, servierte der Ober diese in einer Büchse. „Immerhin war sie schon geöffnet und die Sardinien tot“, trug die Weinheimerin die „Sardines Surprise“ mit Humor.

„Unbedingt besuchen“ lautet die Empfehlung für die „Carrières des Lumières“ (Steinbrüche des Lichts) in Les Baux de Provence. In den stillgelegten ehemaligen Kalksandsteinbrüchen wird auf 7000 Quadratmetern digitale Kunst als immersives Erlebnis in einer Verbindung aus Kunst, Technik und Naturstein voller Licht und Musik auf bis

zu 20 Meter hohe monumentale Felswände projiziert. „Immersiv“ beschreibt Erfahrungen, Medien oder Umgebungen, die den Nutzer so stark fesseln, dass er vollständig in sie eintaucht und die reale Umgebung ausblendet.

Die mächtigen unterirdischen Hallen dienten einst dem Abbau von Kalkstein, mit dem die Häuser und Burgen der Region gebaut wurden. Seit den 1970er-Jahren werden die stillgelegten Steinbrüche für Kunstprojekte genutzt, in deren Rahmen sich die gigantischen Felswände in Projektionsflächen verwandeln, auf denen Meisterwerke der Malerei von Picasso über van Gogh bis Frida Kahlo durch moderne Technik lebendig werden. Dabei sind die „Carrières des Lumières“ mehr als nur ein Museum. Für den Regisseur Jean Cocteau dienten die Wände als Filmkulisse für „Das Testament des Orpheus“.

Die Hafenstadt Cassis bildete schließlich den Ausgangspunkt für eine kleine Kreuzfahrt rund um und in die dortigen kleinen Felsbuchten. Im Hotel „Les Roches Blanches“ malte dort während eines Aufenthalts Winston Churchill sein berühmtes Bild „Cap Canaille“. Mit rund 1,5 Kilometern ist „Port Miou“ die längste Felsenbucht, in der mehr als 500 Boote ankern. Ganz in der Nähe befindet sich auch der Steinbruch, der zwischen 1900 und 1982 die riesigen Steinblöcke lieferte, die zum Bau des Hafens von Algier, des Suezkanals und des Sockels der Freiheitsstatue von New York verwendet wurden.

Felskletterer und Klippenspringer von den bis zu 130 Meter hohen Felsen ließen ein ums andere Mal den Atem stocken. Nicht weit davon entfernt befindet sich die 1991 entdeckte „Grotte Cosquer“ mit ihren über 20 000 Jahre alten Gemälden und Zeichnungen. Das „Cap Canaille“ mit seinen 394 Metern Höhe, im Volksmund auch als „Sturz der Schwiegermutter“ bezeichnet, stellt die höchste Steilküste Europas dar.

Noch vieles mehr gäbe es über die vielen anderen Sehenswürdigkeiten zu berichten und zu erzählen, die den „Les amis de Cavaillon“ die Tage und auch die Nächte kurzweilig machten. Wie etwa die Tropfsteinhöhle von Thouzon mit dem Spaziergang durch deren Fossilbett und ihren herabhängenden goldgelben Stalaktiten und emporstrebenden Stalagmiten. Im Durchschnitt dauert es etwa 1000 Jahre, um einen fünf bis zehn Zentimeter langen Zapfen zu bilden.

Als einziger Faupxas der Reise bleibt aus Sicht des Chronisten ein Übersetzungsfehler in der Speisekarte, der ihm das Abschlussessen vermieste. Doch das war seine eigene Schuld. Spätestens in zwei Jahren, wenn es den 70. Geburtstag der Städtepartnerschaft zu feiern gilt, ist dies nicht nur längst „Schnee von gestern“. Sondern auch Hoffnung, dass bei den „Les amis de Cavaillon“ bis dahin auch die von ihnen angestrebte Wiederbelebung der Partnerschaft in trockenen Tüchern ist.



Melonen wohin das Auge schaut: Hier wird die süße Frucht in Cavaillon verkauft.



Die ehemalige Tourismuschefin Corinne Russo in der Lavendeldestillerie. Das Unternehmen wird seit 1895 in der fünften Generation betrieben.



Die Reisegruppe kam in den Genuss der Städtepartnerschaft. Hier stehen sie an der Brücke von Avignon.